

Flörsheimer Zeitung

(Zagblatt).

Zugleich Anzeiger für den Maingau

mit einer täglichen Unterhaltungsbeilage und Samstags die Beilage „Seifenblasen“.

Anzeigen
Kosten die kleinste Peltzelle
oder deren Raum 15 Pfg.
Reklamen 30 Pfg.
Abonnementspreis monatlich 35 Pfg.,
mit Bringerlohn 45 Pfg. Durch
die Post bezogen vierteljährlich
1.85 Mk. incl. Bestellgeld.

Erscheint täglich
außer Sonntags.
Druck und Verlag der
Vereinbuchdruckerei
Flörsheim,
Wiederstraße 32.
Für die Redaktion verantwortlich
Herr. Dreisbach, Flörsheim.

Nr. 156.

Montag, den 8. Juli 1907.

11. Jahrgang.

Von Nah und Fern.

Flörsheim, den 8. Juli 1907.

Um den nachteiligen Folgen des anhaltenden Eisens der Schül. in der Schule vorzubeugen, sollen nach einem neueren Erlass des Unterrichtsministers auch an solchen Tagen, an denen kein Turnunterricht stattfindet, während der Pausen im Freien oder im gut gelüfteten Zimmer gewisse Freiübungen eingeführt werden. Vorher sollen jedoch an bestimmten Schulen Versuche hierüber angestellt werden. Eine derartige Einrichtung, welche neben gesundheitlicher Kräftigung der Schüler und Schülerinnen die Entlohnung einer guten Haltung fördern wird, ist nur mit Freuden zu begrüßen.

Schiff, 4. Juli. Eine kaum glaubliche Geschichte wird aus dem benachbarten Sindlingen berichtet. Der dortige Gastwirt W. hatte im Herbst vorigen Jahres einen Doppelwagen Mostapfel bezogen und die Frucht entrichtet. Kurz darauf wurden von ihm seitens der Eisenbahndirektion noch 19 M. 3 Pfg. Frucht, als zu wenig gerechnet, nachgefordert. Der Wirt zahlte jedoch nicht, weil er glaubte, vollständig genug bezahlt zu haben. Da wurde ihm am 25. Februar die Mitteilung, daß infolge nochmaliger Prüfung nur 13 M. 3 Pfg. Frucht nachgezahlt seien. Der Wirt beharrte auch auf seiner Weigerung. Da kommt unterm 30. April die dritte Mitteilung, wonach der Wirt nichts nachzahlen habe, sondern noch 1 M. 83 Pfg. zurückhalte. Der Wirt erhebt diese nicht und nun kommt der Gerichtsvollzieher und will die geweigerte Forderung, die eingeklagt und nicht widerlassen war, pfänden. Der Wirt geht auf nichts ein. Jetzt endlich teilt die Bahnbehörde mit, daß bei nochmaliger Prüfung sich 7 M. 93 Pfg. zugunsten des Wirts ergeben haben. Da man hiervon aber 2 M. 50 Pfg. Kosten abziehen will, so will der Wirt jetzt erst recht nicht.

Frankfurt a. M., 4. Juli. Der Heiratschwindler Barnabell, alias Karl Ruder aus Mannheim, hat von der hiesigen Strafkammer seinen Lohn für seine infamen Betrügereien erhalten. Sie schickte ihn auf drei Jahre ins Gefängnis und sprach ihm die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 5 Jahren ab. Auf seinen Befahren hatte der laubere Patron, wie man sich erinnern wird, eine Dame, die 30 jährige Louise Senfter, kennen gelernt, sich bei ihr als vermöglicher Mann ausgegeben und derart in das Vertrauen des Mädchens sich eingeschmeichelt, daß sie ihm auch über ihre finanzielle Lage die eingehendsten Mitteilungen machte. Man ging zusammen auf Reisen und kam dabei auch nach Frankfurt a. M. wo R. das ganze Vermögen seiner „Braut“ im Betrag von 63000 M. erhob und damit verschwand. Demnach wird der Gauner sich noch anderweit wegen ähnlicher Streiche zu verantworten haben.

Frankfurt, 5. Juli. In der photographischen Anstalt von Karl Goshem explodierte ein mit Terpentinöl gefüllter Reflektor. Die Wirkung der Explosion war furchtbar. Der Raum, wo sie erfolgte, war völlig kahl. An den Wänden und von der Decke waren große Stücke weggerissen. Die Fenster und die Fensterrahmen waren verschwunden. Der infolge der Explosion ausgebrochene Brand konnte bald gelöscht werden. Den Arbeiter gelang es, rechtzeitig zu flüchten; der Materialschaden ist bedeutend.

Mainz, 4. Juli. Der Lehrermangel macht sich auch hier und in den benachbarten Gemeinden bemerkbar. An den Mainzer Volksschulen mußten deshalb einige Klassen zusammengelegt werden. In Kastel und Kollheim sind je eine Schulklass, in Rombach drei und in Gonsenheim vier Schulklassen überfüllt.

Wiesbaden, 4. Juli. Eine beträchtliche Erbschaft — man spricht sogar von einem Millionenlot — soll einem hiesigen Hotelbesitzer von einer kürzlich verstorbenen alten Dame zugefallen sein, die stets in seinem Hause abgestiegen war, und in ihm besonders in ihren geschäftlichen Angelegenheiten einen allezeit vertrauenswerten Berater gefunden hatte.

Elville, 4. Juli. Die Schnakenplage scheint für Elville so gut wie beendet zu sein; wenigstens spürt man hier jetzt fast nichts von diesen munteren Wesen, während andere Orte schon seit Ende Mai geplagt sind. Die hiesige Promenade am Rheinufer von Walluf nach Elville war bekanntlich in früheren Zeiten wegen der vielen Schnaken keine reue Freude, heute ist das anders.

Niederelvers, 4. Juli. In einem Hause der Limburger Straße gerieten am Rückenherd die Kleider eines achtjährigen Mädchens in Brand. Da kein Erwachsener anwesend war, lief das brennende Kind auf den Hof, wo Nachbarn das Feuer löschten. Das Mädchen ist so schwer verletzt, daß es kaum mit dem Leben davon kommen dürfte.

Homburg a. d. Elbe, 4. Juli. Ein Bögling der hiesigen Präparandenanstalt des Lehrer-Seminars ist nach ärztlicher Feststellung an Genickstarre erkrankt. Der Erkrankte wurde in einer Isolierkammer untergebracht.

Coblenz, 4. Juli. Ein hiesiger Gelegenheitsarbeiter, der erst kürzlich zu einer vierwöchigen Gefängnisstrafe und zur Ueberweisung an die Landespolizeibehörde verurteilt war, weil er nicht für seine Familie sorgte, geriet gestern vormittag mit seiner Frau in heftigen Streit. Der Unmensch verprügelte die Frau nicht weniger als fünf Stöße in den Hals und in die Schultern, so daß diese sehr schwer verletzt wurde. Der Täter, der schon ein recht bewegtes Leben hinter sich hat, wurde verhaftet, hat sich jedoch im Polizeigefängnis kurz nach seiner Einlieferung am eigenen Hemde erhängt. Die Leiche des Selbstmörders wurde noch gestern abend auf den städtischen Friedhof befördert.

Trier, 5. Juli. Eine schöne Belohnung wurde dem Musikleiter Bick vom Infanterie-Regiment Nr. 161 zuteil, daß er ein fünfjähriges Kind aus der Kasse rettete, indem er in voller Uniform in den Fluß sprang. Die Mutter des Kindes hatte ihm sofort eine Belohnung gegeben und der Vater schenkte ihm jetzt eine prachtvolle goldene Uhr mit einer entsprechenden Widmung.

(-) Düsseldorf, 5. Juli. Gewerblicher Rechtsschutz. Vom 3. bis 8. September werden hier ein von dem Deutschen Verein für den Schutz des gewerblichen Eigentums veranstalteter Kongress für gewerblichen Rechtsschutz sowie die diesjährige Tagung der Internationalen Vereinigung für gewerblichen Rechtsschutz abgehalten. Zur Vorbereitung dieser beiden Tagungen, deren erste sich mit den wichtigsten Fragen der Reform des Patent- und Warenzeichenrechts, die zweite mit einigen Fragen des internationalen gewerblichen Rechtsschutzes befaßt wird, ist ein Ortsausschuß zusammengetreten, dem die Hauptvertreter der rheinisch-westfälischen Industrie angehören. Das Ehrenpräsidium des vorbereitenden Ausschusses haben übernommen: der Oberpräsident der Rheinprovinz Dr. Frhr. v. Schorlemer, der Kommandeur der 14. Division, Generalleutnant v. Sperling, der Regierungspräsident Schreiber, der Landeshauptmann der Rheinprovinz Dr. v. Newvers, der Oberlandesgerichtspräsident Hartmann und der Oberbürgermeister Marr. Die Stadt Düsseldorf wird beiden Tagungen einen Empfang in der Tonhalle darbieten.

(-) M. Gladbach, 5. Juli. (Gegen das Ausverkaufs-Verbot.) Die Handelskammer hat sich einstimmig für den Erlass eines Gesetzes zur Einschränkung des Ausverkaufsweidens ausgesprochen.

(-) Remmich, 4. Juli. (Zusammenstoß.) Auf dem hiesigen Bahnhof ist eine Lokomotive mit einem Personenzug zusammengestoßen. Beide Lokomotiven wurden stark beschädigt; zwei Personenzüge entleert. Infolge des heftigen Anpralls wurden vier Reisende sowie einige Beamte leicht verletzt. Die Ursache ist noch nicht aufgeklärt.

(-) Keeken, 4. Juli. (Nach vier Monaten als Leiche gefunden.) Der Rentner Arny aus dem benachbarten Millingen hatte hier vor vier Monaten eine Jagdverpachtung beigemacht und war seitdem spurlos verschwunden. Jetzt ist seine Leiche bei Rhymwegen gelandet. Arny scheint auf dem Heimwege, der den Rhein entlang führte, in der Dunkelheit in den Strom geraten zu sein.

(-) Dortmund, 4. Juli. (Volkssbibliotheken.) Der Kreis-Ausschuß des Landkreises Dortmund hat mit seinen jährlichen Bewilligungen für Volkssbibliotheken in den Gemeinden des Landkreises schöne Erfolge erzielt. In den drei letzten Jahren konnten bereits in 13 Gemeinden neue Bibliotheken errichtet oder bestehende erweitert werden. Für einzelne dieser Bibliotheken geben auch die Regierung, die Gemeinden selbst und industrielle Werke Zuschüsse.

(-) Linde a. d. Ruhr, 4. Juli. (Automobil-Unfall.) Das Automobil des Fabrikbesizers Koch stieß mit einem Straßenbahnwagen zusammen. Koch und der Chauffeur wurden schwer, Frau Koch und eine andere Dame leicht verletzt.

(-) Soest, 4. Juli. (Zom Zuge überfahren.) Bei Schwerte ist ein fünfjähriges Schulmädchen, das eine Bahnstrecke geöffnet hatte, von einem Zuge ergriffen und getötet worden.

(-) Gelsenkirchen, 4. Juli. (Die Genickstarre.) In Gelsenkirchen nimmt die Genickstarre in sehr erschreckendem Umfang zu. In den letzten drei Tagen sind 5 Personen in die Isolierzellen der hiesigen Krankenhäuser eingeliefert worden. Einige Schulen wurden auf ärztliche Anweisung geschlossen. Oberbürgermeister Wachens und seine 11-jährige Tochter befinden sich in Isolierzellen des Krankenhauses; der Zustand des Mädchens ist hoffnungslos.

(-) Neßlinghausen, 4. Juli. (Eine Haushaltungsschule.) Die Verwaltung des Landkreises Neßlinghausen hat von dem Herzog von Arenberg das

Schloß Gut Bornburg gepachtet und auf dem Gute eine Haushaltungsschule für Bauernstöchter errichtet. Wie die landwirtschaftlichen Schulen für die Bauernstöchter eine gediegene Ausbildung vermitteln, so sollen in entsprechender Weise solche ländliche Haushaltungsschulen Bauernstöchter beruflich ausbilden und ihnen wirtschaftliche Tätigkeit verschaffen. Die Leitung der Schule ist staatlich geprüften Schwestern der katholischen Ordensgemeinschaft von der göttlichen Vorsehung zu Münster übertragen worden; das Ministerium hat die Genehmigung zur Niederlassung erteilt. Fachlehrer erteilen Unterricht über Geflügel- und Fischzucht, Milchwirtschaft, Obst-, Gemüse- und Gartenbau, Obstbehandlung und Obstverwertung.

(-) Bochum, 4. Juli. (Dänischer Versuch.) Der Bischof von Dänemark, v. Ench, ist in Bochum eingetroffen und hat in der St. Josephs-Pfarr Wohnung genommen, wo er, wie die B. Ztg. berichtet, heute eine Trauung vorzunehmen hat.



Es ist hinter den Alles Schein,
Beim Juden oder Christ,
Denn jeder will was anders sein,
Als wie er wirklich ist.

Inspektor der Beleuchtung heißt,
Der an die Lampen brennt,
Rasiergehilfen gibt es nicht,
Sie nennen sich Student.

Ja, es ist so ein Zug ins Grobartige, der unsere Zeit durchweht. Das rassistische, rücksichtslose Rennen und Jagen nach einem „Ziel“ ist die Signatur unserer Tage. Das solide, ruhige Arbeiten auf gesunder Basis wird überholt von marktschreierischer Reklame. In die Augen muß ein Artikel fallen, ein bestechendes Neuhäres haben, um von der großen Masse gekauft zu werden, während der wirkliche Gehalt der Ware nur noch von wenigen Menschen geprüft und als solcher anerkannt wird.

Ebenso wie im Geschäftsleben, geht es auch im privaten, im gesellschaftlichen Verkehr. Was laufen da nicht vor Leute herum, die die Nase gar nicht hoch genug tragen können, weil sie irgend einen „Titel“ haben. Meist sind es ganz unbedeutende Menschenkinder, mindere Beamte, die nur zu tun haben, was ihnen befohlen wird, die aber im Verkehr mit dem Publikum am liebsten etwa die Rolle eines türkischen Paschas spielen möchten. Der Gebildete hat dafür natürlich nur ein überlegenes Lächeln und weist solche Gemeinplätze ruhig aber bestimmt in ihre bescheidenen, engen Grenzen zurück.

Andere Leute wieder, die mit dem besten Willen nicht zu einem „Amt“ kommen können und in Privatstellungen schlicht und recht ihre Pflicht erfüllen, helfen sich durch selbstverfälschte Rangstufen. Sobald der Kaufmann seinen Direktor ausgezogen, ist er nicht mehr der simple, an und für sich natürlich ehrenwerte „Komtorist“, sondern hinter dem Bierisch mindestens der „Herr Direktor“, ohne dessen Dasein das Geschäft natürlich längst „pleite“ gegangen wäre.

Wieder andere „große Kinder“ haben wirklich ein richtiges „Amt“ und stehen im Staats- oder Stadtsold, aber die profanen Stadtväter haben keinen Sinn für das Höhere und nennen das Ding mit dem richtigen, unglücklichen Namen. Da hilft man denn, wenn gerade kein „Bornefester“ es hört, mit der eigenen blühenden Fantasie etwas nach. Was dabei herauskommt, kann, bei weitem folgender Fall:

In der bayerischen Pfalz zog ein junges Ehepaar in ein friedliches Landsdörfchen ein. Renaiert, wie der Süddeutsche nun einmal ist, wurde der Mann in kurzer Zeit über das „Boher“ gründlich aufgekratzt, und da er hörte er unter anderem auch mit ernster Miene, sein Vater sei „Teichmeister“ gewesen. Ein schöner Titel! Man hatte schon mal so was läuten hören von dem wichtigen Posten eines Teich-Hauptmanns und glaubte daher, den Sproß irgend eines „besseren“ Vaters vor sich zu haben, obwohl der Stand des neuen Bürgers gerade nicht auf eine pekuniär gut situierte Familie schließen ließ.

Wie es nun geht, die geschwähigte Kama ruht und rastet ja nie, und eines schönen Tages hatte ein ganz kluger herausgefunden, daß ein Teichmeister im gewöhn-

Neben Leben nützbringende Tierchen in den Dorfsteich trieb und meistens — Gänsehirte genannt wird. So geht es; wer nicht „Schwindel“ frei ist, soll nicht auf einen Turm klettern wollen, sonst wird er noch obenrein ausgesetzt.

Aber ich will nicht zu viel über solche Tiefsucht schreiben, sonst kommt jemand und sagt mir ganz unfreuen: fasse dich selbst an der Nase, du bürgerlicher Ritter vom Rhein.

Hof und Gesellschaft.

Der Kaiser und die Kaiserin haben anlässlich des ersten Geburtstages ihres Enkels des Prinzen Wilhelm, eine Stiftung errichtet, aus welcher alle Jahre 20 Klein-Kinderanstalten beschafft und an würdige und bedürftige Ehepaare in der Mark Brandenburg verteilt werden, denen im Juliunat das erste Kind geboren wird.

Auf das Guldigungstelegramm der Stadt Kolberg an den Kaiser anlässlich der Jubelfeier ist heute folgende Antwort eingegangen: Potsdam, 4. Juli. Se. Majestät der Kaiser und Königin haben sich über den schönen Verlauf der dortigen Jubelfeier und über die freundliche Aufnahme Sr. kaiserl. Hoheit des Prinzen Friedrich-Wilhelm von Preußen sehr erfreut und lassen der Stadt Kolberg, für das erneute Gedenken treuer Ergebenheit vielmals danken. Aus allerhöchsten Befehl Geh. Kabinettsrat v. Lufanow. Das Telegramm der Stadt Kolberg lautet: An Se. Majestät Kaiser Wilhelm 2., Berlin. Kolberg schwört in alter Treue Ew. Majestät aufs neue, Seiner Väter alte Lehren stets aufs neue zu bewahren. Und, wie einst vor hundert Jahren Unbesieglich die Vorfahren, fest zum Kaiser und zum Reich stehen wir Heer und Volk zugleich. Die Stadt Kolberg von ihrer Jubelfeier.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Der „Kreuzzeitung“ zufolge ist die Bestätigung des Ministerialdirektors im Justizministerium, Geh. Oberjustizrates Dr. Visco, zum Präsidenten des Kammergerichtes in nächster Zeit zu erwarten. Der Regierungsrat Hermann vom Oberpräsidium in Königsberg i. Pr. ist als Hilfsarbeiter in das Ministerium des Innern berufen worden. Dem Berl. Tagebl. zufolge ist Oberforstmeister v. Reichenow von Danzig nach Minden versetzt worden.

Stalien.

In der heutigen Sitzung der Kammer waren Saal und Tribünen gedrängt voll. Man bemerkte auf den Tribünen viele Garibaldianer in roten Hemden. Gleich nach Eröffnung der Sitzung hielt Präsident Marcora eine Gedächtnisrede auf Garibaldi, die die ganze Versammlung lebhaft anregte. Der Präsident wies ferner auf die Vaterlandsliebe und Menschenfreundlichkeit Garibaldis hin. Die Rede wurde oft von Beifall unterbrochen und am Schluss mit Hochrufen auf Garibaldi aufgenommen. Ministerpräsident Giolitti dankte Marcora für die glänzende Verherrlichung Garibaldis und ersuchte die Kammer, eine Dankbarkeitsumgebung für Garibaldi zu veranstalten, indem sie sogleich den Gesetzentwurf zugunsten der Veteranen der nationalen Kriege genehmigen möge. Man schritt hierauf zur Abstimmung über den Entwurf, der mit 250 gegen 6 Stimmen angenommen wurde. Der Präsident schlug vor, die Sitzung zu Ehren Garibaldis aufzuheben. Der Vorschlag wurde angenommen und die Sitzung unter Hurraufen auf Garibaldi geschlossen.

Marokko.

Der „Temp“ meldet aus Tanger: Eingeborene vom Stamme Andjara, die heute morgen hier antrafen, versicherten, daß Raissuli und MacLean von Deuten aus Elmes beobachtet würden, die mit dem Plane umgingen, je nach den Umständen Raissuli auszuliefern oder mit ihm die Vorteile der Gefangennahme MacLeans zu teilen. Eine Bestätigung der Nachricht bleibt abzuwarten.

Aus aller Welt.

Opfer der Berge. Aus Galopome wird telegraphiert, daß der deutsche Artillerieoffizier Schönberg, der vor einigen Tagen aus Erfurt eintraf und ohne Führer mehrere Berggipfel in der Tatca unternahm, von der Swinnica-Spitze abgestürzt ist und dabei den Tod gefunden hat. Die Leiche des Offiziers wurde aufgefunden.

Ein Pseudo-Admiral. Die Freuden der Kieler Woche hat ein fündiger Amerikaner für sich auszunutzen verstanden. In Kiel erschien ein Amerikaner, der sich als der bekannte amerikanische Flottenchef, Admiral Dewey vorstellte; er gab an, vom Kaiser zur Kieler Woche eingeladen worden zu sein. Bereitwillig wurden ihm die Einrichtungen der Kieler Werften gezeigt, er nahm als gefeierter Gast an allen Festlichkeiten teil. Schließlich stellte es sich heraus, daß der richtige Admiral Dewey in Amerika weilte und der Pseudoadmiral entpuppte sich als ein gewöhnlicher Janke. Da ihm Straftaten nicht nachgewiesen werden konnten, ließ man ihn vorläufig auf freiem Fuß, doch dürfte seine Ausweisung aus Deutschland bevorstehen. — Wenn sich diese Darstellung mit den Tatsachen deckt, so hätte man hier eine kleine Köpenickade in Kiel.

Ein vergessener Ort. Die Bewohner von Kietmal sind sehr unzufrieden. Und mit Recht. Denn erstens hat ihnen die Behörde immer noch nicht den Gefallen getan, ihrem Ort einen anderen Namen, etwa wie gewünscht „Königsthal“ zu geben, und dann sind die Kietmaler bei der Berufs- und Gewerbezahlung einfach vergessen worden. Wie im Grundbesitzverein von Königsthal-Kietmal festgestellt wurde, ist die Zahlung auch heute noch nicht durchgeführt, da viele Familien in Kietmal bis jetzt noch keine Zählpapiere erhalten haben. Wegen des eigenartigen Verfahrens werden die Kietmaler bei der Aufsichtsbehörde Beschwerde führen, da nicht ersichtlich ist, warum gerade sie bei der allgemeinen Berufs- und Gewerbezahlung ausgelassen werden sollen.

Ein Ehrenlegionär. Der Kammeradvokat Professor Emil Souer wurde zum Ritter der französischen Ehrenlegion ernannt. Souer siedelt am 8. September nach Dresden über.

Der gefuchte Milliardär. Der Gerichtsmarschall von New-York hat die Mitteilung erhalten, daß John D. Rockefeller die beglaubigte Abschrift einer Vorladung unter Strafbefehl zu Pittsfield in Massachusetts in der Wohnung seines Schwiegersohnes, der Rechtsanwalt ist, in Empfang genommen hat. Die Vorladung fordert Rockefeller auf, vor dem Bundesgericht zu erscheinen.

Arbeiterwohl. Die Großindustriellen in Neugersdorf (Lausitz) haben aus Anlaß des Besuchs des Königs von Sachsen eine Stiftung zur Erbauung von Arbeiterwohnungen in Höhe von 120 000 Mark gemacht.

Gustav Freytag-Denkmal. In Breslau wurde ein Gustav Freytag-Denkmal an der Liebiaböhe, ein Zierbrunnen mit dem Medaillonbild des Dichters, entworfen von Prof. Taschner-Berlin, von Univeritätsprofessor Siebes im Namen des Denkmal-Komitees feierlich der Stadt übergeben. Das Korps Borussia, dem Freytag im Jahre 1885 als Offizier angehörte, das Stadttheater und die Breslauer Dichterschule legten Kränze nieder. Der Reichstagsabgeordnete und Stadtschulrat Büttner übernahm das Denkmal im Namen der Stadt Breslau.

Entsorgung einer Sträfling. Der Breslauer Generalanwältin meldet aus Striegau: In der Nacht entbrang aus der hiesigen Strafanstalt der zu acht Jahren Zuchthaus verurteilte Schlosser Vared. Bis hierher fehlt jede Spur von dem Entflohenen. Er hatte noch 6 Jahre zu verbüßen.

Arbeiterbewegung.

Beginnende Agitation. Vertreter von Arbeitern und Arbeiterinnen der Damenkleidbranche in Rheinland und Westfalen hielten im Gewerkschaftshaus zu Düsseldorf eine Beratung über Tarifverträge und Agitationsfragen. Sie beschloßen, den Hauptvorsitz zu erheben, noch im Laufe dieses Jahres eine Versammlung der Damenkleidbranche für das ganze Reich einzuberufen, um die Grundzüge zu einer wirksamen Agitation für die gesamte Kleidbranche zu schaffen.

Maurerstreik. Die streikenden Maurer in Belfort veranstalteten einen Umzug durch die Straßen mit einer Fahne, welche die Aufschrift trug: „Falls die Unternehmer nicht nachgeben, dann verlassen wir die Stadt.“ 350 Maurer haben ihre Drohung verwirklicht und sind heute teils nach dem Elsass teils nach der Schweiz abgezogen. Die Lage der Unternehmer ist ziemlich schwierig.

Zwangsmahregeln. Der Verband der Besitzer von Fabriken und Werken in Rußland beschloß im Falle eines gewaltsamen Vorgehens der Arbeiter gegen eine Fabrikverwaltung die Fabrik sofort zu schließen und mit den Arbeitern abzurechnen, ihnen aber nur für die Zeit den Lohn zu zahlen, während deren sie gearbeitet haben. Bis zur Feststellung der Schuldigen werden die entlassenen Arbeiter von anderen Fabriken nicht angestellt werden.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 6. Juli. Die Angriffe des Dr. Arendt und des Generals Kiebert gegen die Disziplinarurteile im Petersprozess werden nicht ungeahndet bleiben. Die Regierung wartet jedoch erst den Ausgang der noch bevorstehenden Prozesse ab.

Halle, 6. Juli. In dem Porphyrbau bei Landsberg ist ein 80 Zentner schwerer Felsblock abgestürzt, hat das Dach des Maschinenhauses durchschlagen, den Besitzer Schubarth zermalmt und einen Heizer verletzt.

Oppeln, 6. Juli. Der Bürgermeister Bodsch der mehrere Tage vermisst wurde, ist gestern wohlbehalten in Breslau eingetroffen. Er hatte sich längere Zeit in Bonn aufgehalten und eine Rheinreise unternommen.

Osnabrück, 6. Juli. Bei der Reichstagserversammlung im dritten oldenburgischen Wahlkreis ist für den bisherigen zum Reichsgerichtsrat ernannten Abgeordneten, Burloge, Graf von Galen (Zentrum) gewählt worden.

München, 6. Juli. Die Nachricht, daß gegen den aus dem Petersprozess bekannten Zeugen Neubaus aus Altona ein Disziplinarverfahren eingeleitet sei wegen seines Briefes an Bebel, entspricht nicht den Tatsachen.

Wärzburg, 6. Juli. Im Walde ist der Sohn des Bürgermeisters von Mülheim, ein junger Student, erschossen aufgefunden worden.

Kiel, 6. Juli. Die Stadtverordneten beschloßen eine Lohnerhöhung von 10 bis 20 Prozent für alle städtischen Arbeiter mit Rücksicht auf die herrschende allgemeine Teuerung.

Göttingen, 6. Juli. Der Abgeordnete Justizrat Edels ist plötzlich gestorben.

Barmen, 6. Juli. Die Aussperrung der Metallarbeiter ist beendet und die Arbeit wieder aufgenommen. Nur die Nienmangschlosser beharren noch im Streik.

Koblenz, 6. Juli. Hier wurden zwei schwere Einbrecher verhaftet, die von Wilhelmshafen aus gesucht wurden.

Nieder-Selters, 6. Juli. Ein Kind kam in Abwesenheit der Eltern dem Ofen zu nahe und erlitt so schwere Brandwunden, daß es bald starb.

Budapest, 6. Juli. Zwischen den Abgeordneten Lowaszy und Tarkaschak fand ein Säbelduell statt. Tarkaschak wurde durch einen Kopfschlag seines Gegners ein Ohr verletzt. Lowaszy bekam zwei flache Hiebe auf den rechten Arm.

Budapest, 6. Juli. Die kroatischen Abgeordneten sind nicht im Parlament erschienen und werden nach Hause reisen.

Rom, 6. Juli. Die hiesigen Sozialdemokraten veranstalteten vor der österreichischen Volkskammer eine Sympathie-Kundgebung unter Hochrufen auf das „sozialistische“ Österreich.

Venedig, 6. Juli. Der Generalstreik ist proklamiert worden. Die Regierung hat energische Maßnahmen getroffen, die Ruhe und Ordnung aufrecht zu erhalten.

Paris, 6. Juli. Der konservative Abgeordnete Delafosse benachrichtigte den Minister Richon, daß er an ihm zu Beginn der heutigen Sitzung eine Anfrage über

die Reise Etiennoes nach Deutschland richten werde. Der Minister erklärte sich bereit, diese Frage zu beantworten.

Petersburg, 6. Juli. Im Park zu Peterhof wurden gestern zwei junge Leute verhaftet, die sich in den Anlagen in verdächtiger Weise aufgehalten hatten. Verweigern jegliche Auskunft. Es heißt, daß ein ernstes Attentat geplant gewesen sein soll.

Petersburg, 6. Juli. Der russische Minister des Äußern wird im September Wien, Berlin, Paris und London besuchen.

Sofia, 6. Juli. Der wegen der Ermordung des Ministers Petrow verurteilte Petrow hat ein Gnadengesuch eingereicht. Die anderen Verurteilten verlangen eine Verhandlung vor einem anderen Gericht.

Tanger, 6. Juli. Zwischen den Truppen des Sultans und denen Rogis hat eine Schlacht stattgefunden.

Technisches.

Ein Fortschritt im Tiefbau. In Aachen, wo die Straßenaufbahrungen lange Zeit hindurch durchgehenden mit einem Bohrverfahren gemacht, mit dem automatisch Rohre jeden Durchmessers unterirdisch in beliebiger Tiefe und Richtung legen kann. Kommt die Bohrmachine auf eine etwa 3 Meter lange perforierte Bohrmachine aufgestellt, die durch die Hand oder durch motorische Kraft angetrieben wird. In die Bohrmachine eintritt, so wird die Bohrtrommel aufgeschraubt, das zubehörende Rohr mit dem Gestänge fest verbunden und der Motor in Gang gesetzt. Fast unmittelbar darauf beginnt das Rohr seine Wanderung in das Erdreich; die Bewegung ist geradlinig, an der Rotation des Rohres nimmt es nicht teil. Durch die starke Vorwärtsbewegung des Rohres wird das angebohrte Erdreich unter Anwendung von Wasser gelockert, freigespielt und durch die Bohrspindel nach außen befördert, so daß ein Bohrlöcher mit zusammengebrühter, ziemlich glatter Wandung entsteht. Sobald das erste Rohr eingebettet ist, geht die Maschine auf die Anfangsstellung zurück. Ein neues Rohr der Leistung wird gleichzeitig mit einem entsprechenden neuen Teile des Bohrgerätes eingelegt und dieses unter te Rohr wird, nachdem es mit dem ersten fest verschraubt und abgedichtet worden ist, seinerseits eingetrieben. Das Verfahren wird so oft wiederholt, bis die Anschlußstelle erreicht ist. In letztere ein begehbarer Strahlentunnel, so ist die Anschlußarbeit bald erledigt, andernfalls ist ein Einsteigebohrer erforderlich. Das neue Verfahren läßt sich auch bei der Legung von Entwässerungsrohren anwenden. Bis jetzt bedient man sich zu diesem Zwecke der Gemeinrohr, die auf der bloßen Sohle des Einschnittes oder auf einer Betonsohle ruhen. Bei der Wiederaufnahme der Grube werden die Rohre leicht undicht, entweder durch Unterspülung oder durch das Einsinken der Erde. Die Verleumdung des Bodens durch Abwässer ist dann die unabwehrliche Folge. Bei dem neuen Verfahren ist ein Nachsinken des Erdreichs ausgeschlossen. Ein großer Vorteil des Verfahrens liegt jedenfalls darin, daß in jedem Rohre nicht nur ein bisher unzugängliches Stellen, sondern auch beliebig tief und völlig unabhängig von Frost und Feuchtigkeit gelegt werden können.

Gerihtsfaal.

Dernburgs Klage. Unter der Anklage der Verleumdung der Unteroffiziere und der Mannschaften der Schützengruppe in Osnabrück, fand der Medaillon der sozialdemokratischen Volksstimme, Ged. vor dem Schwurgericht in Mannheim. Ged. hatte ein Bild verbreitet, das eine Hängeszene darstellte und einen Artikel dazu gegeben, aus dem entnommen werden konnte, daß die Hinrichtung von Angehörigen der Schützengruppe vollzogen ist. Die Hinrichtung ist jedoch auf Grund eines rechtskräftigen Urteils erfolgt, weil die Schwargen auf eine Verurteilung aus dem Unterhalt geschossen hatten. Ged. wurde zu einem Monat Gefängnis und Tragung der Kosten verurteilt. Dem Oberkommando der Schützengruppe wurde die Publikationsbefugnis zugesprochen. Der Strafantrag war von Staatssekretär Dernburg gestellt worden.

Ein feiner Bürgermeister. Vor dem Schöffengericht in M. Gladbach hatte sich der jetzt in Düsseldorf wohnende Bürgermeister a. D. Karl Delmes zu verantworten. Er war beschuldigt, im März 1906 durch Schreien und Lärmen großen Unfug verübt, einem Polizeibeamten Widerstand geleistet, ihn durch Fußtritte mißhandelt und durch die Worte „Memme und Feigling“ beleidigt zu haben. Der Angeklagte gab das alles zu und beantwortete die Frage des Vorsitzenden, ob er die Beleidigung heute noch aufrecht erhalte, mit einem kräftigen Ja. Der Angeklagte glaubte, die Sache sei längst vergessen gewesen; eine Verurteilung konnte aber deshalb nicht erfolgen, weil der Aufenthaltsort desselben nicht zu ermitteln war. Hierüber befragt, rief der Angeklagte laut aus: „Wenn mich die Polizeibehörde finden kann, so kann mich auch die Polizei finden.“ Der mehrfachen Aufforderung des Vorsitzenden, sich vor Gericht gebührend zu benehmen, kam der Angeklagte nicht nach, weshalb er in eine Ordnungstrafe von 30 Mark genommen wurde. Außerdem wurde er in eine Geldstrafe von 66 Mark genommen und dem Polizeibeamten Publikationsrecht zugesprochen.

Vermischtes.

ms. Der Medlenburger. Ein Medlenburger Vater hörte in einer Kirche das alte Lied singen: „Der Vater im Himmelreich, der Du machst Alle gleich.“ Da schüttelte er bedenklich den Kopf und meinte seufzend: „Das gibt's nicht! Das leidet die — Mitternacht!“

ms. Wittventrost. Eine junge Witwe war untröstlich über den Verlust ihres Gatten, eines alten, grämigen Herrn, und vergaß tagelang Ströme von Tränen, sobald Besucher kamen. Endlich sagte ihr das Dienstmädchen „Gnädige Frau, wenn Sie noch lange so weiterlagern und gegen Gottes Ratschluß handeln, dann schickt er Ihnen zur Strafe den gnädigen Herrn wieder.“ Da erschraf die junge Witwe und hörte seitdem auf zu weinen.

„Flörsheimer Zeitung“

hat von allen hier gelesenen Blättern nachweislich die größte Verbreitung.

60jähriges Jubelfest des Gesangvereins „Sängerbund.“

Das dem Gesangverein „Sängerbund“ zu seinem Jubelfeste bescherte Wetter war wieder alles Erwarten schön, bräute auch manch schwarze Wolke am Ausfimmel, außer einigen kleinen Spritzern war von Regen nicht sonderlich viel zu merken. Und das war auch gut so; denn das Fest des Gesangvereins „Sängerbund“ war mit solcher Umsicht und solch bedeutenden materiellen Opfern arrangiert, daß Föhnwind, wie ihn solches Wetter mit sich bringen konnte, nicht nur sehr zu bedauern gewesen wäre, sondern auch ziemlich böse Folgen nach sich gezogen hätte. Na es war aber schön und das ist die Hauptsache. — Am

Samstag Abend

mit einbrechender Dunkelheit begann das Leben. Fast alle Bewohner hatten geflaggt und ihre Häuser geschmückt oder waren eben noch damit beschäftigt, als der vielfachende Ruf „Sie kumme“ von Mund zu Mund sich fortpflanzte. Ein

Fackelzug

wie ihn Flörsheim städtisch und imposanter noch nie gesehen, eröffnete die Feierlichkeiten. Auf dem Festplatz angekommen, nahm sogleich der Sommer seinen Anfang, bei welchem dann zahlreiche Tische, Stühle, Gesangsvereine, Stellung von Pyramiden und was nun einmal sonst noch alles zu einem solchen Sommerfest gehört, in schönster Reihenfolge mit einander abwechselten. Unangenehm bemerkbar machte sich die herrschende Hitze, doch wich die damit verbundene „Häuslichkeit“ dank der noch und nach dem Ofen des menschlichen Organismus in Gestalt von ächtem prima Flörsheimbräu zugeführten Heizungsmaterialien gar bald von dem festlich gestimmten Gedenkschnee.

Am Sonntag Morgen ertönte schon in aller Herrgottsfürhe der

Bedruf

der von den meisten Sommersternnehmern jedoch nicht gehört wurde. Von 11 Uhr ab erschienen dann die auswärtigen Vereine und etwa um 3 Uhr nachmittags konnte sich der

Festzug

in Bewegung setzen. Die Ordnung bei demselben war folgende:

1. Freiwillige Feuerwehr.
2. Musik.
3. Festdamen mit Fahne.
4. Gründer.
5. Ehren-Ausschuss.
6. Gemeinde-Vorstand und Vertretung.
7. Festausschuss.
8. Empfangsausschuss.
9. Gesellschaft K&Wern, Bierstadt.
10. Gesangverein Eintracht, Zellsheim.
11. „ Concordia, Hattersheim.
12. „ Sängerkunst, Weilbach.
13. „ Liedertafel, Offenbach a. M.
14. „ Liederfreund, Mainz.
15. „ Liederkrantz, Kirdorf.
16. „ Germania, Hattersheim.
17. „ Germania, Rüsselsheim.
18. „ Eintracht, Eddersheim.
19. „ Liederkrantz, Rüsselsheim.
20. Musik.
21. Gesangverein Liederkrantz, Eddersheim.
22. „ Sängerkunst, Eppenhain.
23. „ Freundschaftsclub, Sossenheim.
24. „ Quartett Gemütlichkeit, Hattersheim.
25. „ Sängerbund, Drais.
26. „ Liederkrantz, Wicker.
27. „ Sängerbund, Raunheim.
28. Männergesangverein Harmonie, Ginsheim.
29. Gesangverein Eintracht, Okristel.
30. „ Liederkrantz, Münster.
31. „ Concordia, Sossenheim.
32. „ Sängerkunst, Okristel.
33. „ Wicker.
34. Männergesangverein Frohsinn, Bierstadt.
35. „ Harmonie, Wicker.
36. Gesangverein Germania, Bommersheim.
37. „ Raunheim.
38. Musik.
39. Kriegerverein, Flörsheim.
40. Eisenbahnverein, „
41. Turnverein, „
42. Vergnügungsverein Edelweiss, „
43. Fremdenverein Allemania, „
44. Militärverein, „
45. Turngesellschaft, „
46. Kath. Leseverein, „
47. Gesangverein Volksliederbund, „
48. „ Frisch-Auf, „

49. Bürgerverein, Flörsheim.
50. Gesangverein Liederkrantz, „
51. Kath. Jünglingsverein, „
52. Gesangverein Sängerbund, „

Die Vogelschutzfrage, ihre Begründung und Ausführung!*)

(Fortsetzung.)

Deshalb ist dieser Zweck des Vogelschutzes nicht nur für die verwüstete Natur im allgemeinen, sondern besonders auch dort als Korrektiv zu betrachten, wo wir dieselbe dadurch verändert und verdorben haben, dass wir einst auf der weiten Erdoberfläche zerstreut und gemischt gestandenen Pflanzen artenweise vereinigt, an bestimmten Stellen in unnatürlicher Weise in grossen Massen konzentriert haben, und damit auch diejenigen Tiere, welche in und von diesen Pflanzen leben, ihre Schädlinge. Durch die nun einerseits gebotenen unbeschränkten Existenzmittel, wie andererseits den völligen Schutz gegen ihre Feinde durch Vernichtung der insektenfressenden Vögel infolge Abhauens der alten Bäume, können diese Schädlinge sich unbeschränkt vermehren, und so entstehen dann jene bekannten Verheerungen, wie z. B. durch die Nonne, den Kiefern- und den Prozessionsspinner, durch die verschiedenen Obst- und Weinschädlinge usw., jedenfalls Raupen- und sonstige Insektenkalamitäten welche Privatleuten wie Staaten schon viele Millionen gekostet haben.

Alle gegen diese Verheerungen bisher angewandten künstlichen Mittel haben wenig und, wenn sie geholfen haben, immer nur vorübergehend geholfen. Die Verhinderung einer Wiederkehr ist bisher noch nicht erreicht worden und wird sich meiner Ansicht nach durch künstliche Mittel unbedingt auch nicht erreichen lassen. Die verdorbene, verwüstete Natur kann auch hier nur wieder durch die Natur korrigiert werden, und zwar dadurch, dass wir entsprechend der Menge jener Pflanzenfeinde auch deren Feinde wieder konzentrieren: das sind eben insektenfressende Vögel, also sozusagen bei der intensiv betriebenen Land- und Forstwirtschaft auch intensiven Vogelschutz betreiben und so auch hier für das überall erforderliche Gleichgewicht sorgen. Dies ist aber nur möglich durch Anbringung naturgemässer Nisthöhlen. Ich betone besonders naturgemässe Nisthöhlen, indem eben alle Misserfolge mit Nisthöhlen, und besonders alle Misserfolge, welche früher durch Verwendung der alten Nistkästen zu verzeichnen sind, lediglich darauf zurückgeführt werden müssen, dass jene Kästen nicht der Natur entsprachen. Alle jene alten Nistkästen waren mehr oder weniger kunstreiche Erfindungen, an die sich die Vögel erst allmählich gewöhnen sollten. Deshalb hatte Professor Liebe im Hinblick auf diese Nistkästen gewiss sehr recht, wenn er die Annahme derselben durch die Vögel lediglich als eine Gewohnheitssache hinstellte. Er sagt in einer seiner Schriften: „Wenn es einmal eine Meise oder ein anderer Höhlenbrüter versucht hätte, einen solchen künstlichen Nistkasten zu beziehen, und wenn die Jungen wohlhalten daraus ausflügen, so würden sie eingedenk ihrer Kinder sich nicht mehr vor den künstlichen Nistkästen scheuen und solche weiter beziehen.“

Hiermit scheint mir ganz klar ausgesprochen, was

*) Der Bericht ist dem „Jahrbuch der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft“, Band 22, entnommen. — Die zu dem Vortrage gehörenden bildlichen Erläuterungen werden wir regelmässig in einem, an unserem Geschäftslokal, Wickererstrasse 32, speziell zu diesem Zwecke angebrachten Schaukasten zur Ansicht aushängen.

wir von den früheren Nistkästen — und zwar von den besten derselben — erwarten konnten, was ihre Erfinder sich selbst nur von denselben zu erwarten getrauten. Dies war aber sicherlich nicht der rechte Weg; denn dann hätten wir noch lange warten müssen und hätten es wahrscheinlich niemals erreicht, dass die künstlichen Nisthöhlen von allgemeinem Erfolg sein könnten. (Fortsetzung folgt.)

Bereins-Nachrichten:

- Veröffentlichungen unter dieser Rubrik für alle Vereine kostenfrei.
- Würfelsklub:** Jeden Sonntag Mittag 4 Uhr Würfelsunde im Vereinslokal (Fr. Brückheimer.)
- Arbeiter-Gesangverein „Frisch-Auf“:** Montag Abend Singstunde in der Villa „Sängerheim“. (Feldbergstrasse 9.)
- Freiw. Feuerwehr:** Jeden letzten Samstag des Monats Versammlung.
- Klub Gemütlichkeit:** Alle Montag Abend Klubabend im Vereinslokal (Johes Brückheimer.)
- Vergnügungsverein Edelweiss:** Alle erste Samstags im Monat Versammlung im Vereinslokal.
- Turnverein:** Die Turnstunden finden Dienstags und Freitags auf dem Turnplatz statt.
- Geflügel-, Vogel- und Kanarienzüchterverein:** Jeden zweiten Montag im Monat abends 7½ Uhr Versammlung im Vereinslokal (Frankfurter Hof.)
- Gesangverein Volksliederbund:** Jeden Mittwoch Abend 8½ Uhr, Gesangstunde im Gasthaus „Zum Schafen Eck“ (Adam Hartmann.)
- Bürgerverein:** Jeden 1. Montag im Monat Generalversammlung.
- Gesangverein Liederkrantz:** Jeden Samstag Abend 8½ Uhr Singstunde im Restaurant „Kaiserhof.“
- Gesangverein Sängerbund:** Jeden Donnerstag Abend 9 Uhr Singstunde im „Hirsch.“
- Turngesellschaft:** Die Turnstunden finden regelmässig Dienstags und Freitags statt.

Kirchliche Nachrichten.

Katholischer Gottesdienst.

Dienstag, 5½ Uhr gest. Amt für Wilhelm Born und Angehörige.
6 Uhr Amt für Wilhelm Platt und Familie.

Tüchtige

Grossstückarbeiter

für bessere Confection finden dauernd lohnende Beschäftigung.

Scheuer u. Plaut,
Herrenkleider-Fabrik, Mainz.

Verkaufe

Neue Kartoffeln,

schöne große Ware, per Pfd. 8 Pfg.
Stachel- u. Johannisbeeren
per Pfd. 20 Pfg.

Anton Schick,
Eisenbahnstr. 6.

Immobilien-Versteigerung.

Donnerstag, den 11. Juli a. cr., vormittags 10 Uhr,

lassen die **Adam Schick Witwe Erben** nachstehend verzeichnete Immobilien (die Acker auf 6 Ziele und mit der Kreszenz, Wohnhaus und Hofraithe zu besonderen Bedingungen) auf dem Rathause hier öffentlich meistbietend versteigern:

Kartenblatt	Parzelle	Wirtschaftsart und Lage.	a.		oder		Bemerkungen.
			qm.	qm.	Arten	Schub	
24	491	Hofraum im Dorf a) Wohnhaus m. Hofraum und Hausgarten, b) Kuchstall, c) Waschküche mit Werkstätte, d) Scheune, Wickererstrasse No. 10.	5	89	23	56	
24	519	Acker im Dorf (Bauplatz Ecke Wickerer- und Untertaunusstrasse)	6	95	27	80	
15	153	Acker am hinteren Schleifweg	10	06	40	24	mit Korn bestellt.
15	154	" " " " "	10	82	43	28	
11	89	" stoßen auf den Hölweg	28	95	115	80	m. Kartoffeln bestellt.
29	32	" " " die Seelöcher	7	10	28	40	" Kartoffeln "
15	51	" graue Stein	19	19	76	76	" Korn "
34	48	" auf'm Schaftrieb	11	82	47	28	" Kartoffeln "
34	20	" stoßen auf die Wickererwiesen	10	87	43	48	" "

Meine Spezialitäten sind:

Herren-Stiefel

in weichem Boxcalf
elegante Ausführung

Mk. 7⁵⁰

und 9⁵⁰

Herren-Stiefel

in feinstem Boxcalf

Luxus-Ausführung und

Mk. 11⁵⁰

12⁵⁰

Damen-Stiefel

in prima Boxcalf
in echt Chevreau

Mk. 6⁵⁰

Mk. 8⁵⁰

Damen-Stiefel

in feinstem Boxcalf
in prima echt Chevreau

Mk. 10⁰⁰

Mk. 10⁵⁰

Luxus-Ausführung.

Rindleder-Arbeitsschuhe und Hauspantoffel in der altbekannten vorzüglichen Qualität zu billigsten Preisen bei weitgehendster Garantie.

Mainz, **L. MANES**, Mainz,
Schöfferstr. 9. Schöfferstr. 9.

Legehühner



Nutz- und Ziergeflügel — Brutmaschinen, Knochenmühlen etc. versendet seit 20 Jahren gut und billig

M. Becker, Weidenau in Westfalen.

Reichhaltige Preisliste umsonst. 751*

Griebenkuchen

für Futterzwecke

hergestellt aus Abfällen frischen Fleisches tierärztlich untersucht gesunder Tiere. — Analyse: 67,94% Eiweiß, 1,67% Fett, 1,13% Phosphorsäure. — empfohlen:

Hochgesand u. Ampt, Mainz.

Margarinalschmelze und Seifenfabrik.

Lager von Oelfässern in allen Größen.

217. Königl. Preuss. Klassen-Lotterie.

Ziehung I. Klasse am 9. u. 10. Juli 1907.

Preise der Lose pro Klasse:

1/10 Mk. 4. — 1/10 Mk. 5. — 1/10 Mk. 10. — 1/10 Mk. 20. — 1/10 Mk. 40. —
zu beziehen durch:

Die Königl. Preuss. Lotterie-Einnehmer in Mainz:

Anger Astheimer Heim

Große Bleiche 57 Dsteinstraße 7 Große Bleiche 3

Jamin Dr. Schlessinger

Augustinerstraße 2 Bahnhofstraße 7.

Verlangen Sie gratis

Probenummer und Roman
von der Expedition der

Berliner Illustrierten Zeitung

Berlin SW 68, Kochstrasse 25-25

• Makulatur zu haben in der Expedition dies. Btg. •

Biebrich-Mainzer Dampfschiffahrt

August Waldmann.

Im Anschluß an die Wiesbadener Straßenbahn. Schöne

Gelegenheit nach Mainz bzw. Biebrich-Wiesbaden.

Von Biebrich nach Mainz ab Schloß (Kaiserstraße

Hauptbahnhof Mainz 20 Minuten später) 9*, 10*, 11*,

12*, 1, 2, 230†, 3, 4, 430†, 5, 6, 630†, 7, 8, 845.

Von Mainz nach Biebrich ab Stadthalle (Kaiserstraße

Hauptbahnhof 7 Minuten später) 9*, 10, 11*, 12, 1*, 2,

3, 330†, 4, 5, 530†, 6, 7, 730†, 8, 845.

* nur Sonn- und Feiertags. † nur bedingungslos.

Wochentags bei schlechtem Wetter beginnen die Fahrten

erst um 2 Uhr.

Sonn- und Feiertags event. halbstündlich.

Fahrtpreise:

1. Klasse einfach 40 Pfg. retour 50 Pfg.

2. " " 25 " " 40 "

Frachtgüter 30—40 Pfg., per 100 Kilogr.

Extraboote für Gesellschaften. — Monats- und Saison-

Abonnements.



Fahrräder, erstklassig, direkt von der Fabrik,

an Private und Händler von

Mk. 65 an.

Zubehörteile, prima Mantel von circa

Mk. 4. Lufrschläuche von

Mk. 2.50 an.

Reparaturen, auch an fremden Fabrikaten

prompt und billigst.

Katalog gratis und franko.

Duisburger Fahrradfabrik

„Schwalbe“ Akt.-Ges.

Duisburg-Wanheimerort.

Gegründet 1898. 541*



Drucksachen jeder Art

für Handel und Gewerbe,

für Familie und Gesellschaft,

liefert schnellstens in guter Ausführung zu soliden Preisen die

Vereinsbuchdruckerei (vormals Iwan Reder).

Unterhaltungs-Beilage

zur

Glücksheimer Zeitung.

Vollem Vergnügen in folgendem, an das Königl. Amts-gericht gerichteten Wirtsgesuch: „Witte nicht lieber zu nehmen, da ich mich mit einer Witte an Ihnen wende, Vergnügen werden Sie geehrt Publikaum da wir schon einmal geschrieben haben wegen 3 Monat Aufschub meines Brautstuhls, da wir erst die Ehe eingehen wollen aber mit großer Mühe sehr schwer unsere Papiere bekommen haben und da jetzt geehrt Publikaum schon unsere Papiere zur Ehe auf 8 Tage den Standesamt zugehen sind und wir in 14 Tage Trauung nehmen und ich Sie geehrt Publikaum sehr bitten und meinen besten Dank dafür sagen, und wenigstens anst. 3 Mon 1 Mont aufschub geben da wir binnen 1 Mont die Ehe gründlich eingegangen sind. Da Sie geehrt Publikaum meinen zukünftigen Mann gleich nehmen wollen, ist kein Trost für mich, denn ich sehe sehr unglücklich da. Witte nicht lieber zu nehmen und hoffe meine Witte zu erfüllen. Hochachtungsvoll“ (folgt Unterschrift)... Auf Empfehlung des Wirtshausers ist gemüthlicher Aufschub eingetroffen und steht der „gründlichen“ Zeitrat nichts mehr im Wege.



Ecke der Hausfrau.
Sandiges Mehl. Um den Sandgehalt im Mehl nachzuweisen, und zu bestimmen, ist folgendes Verfahren anzuwenden. In eine etwa 50 Ztm. lange und 3 Ztm. weite Glasröhre, die an einem Ende in 1 Ztm. steht man den Korbförmig behaltend ab, läßt den Sand auslaufen, füllt man 70 Gr. Mehl, überläßt das Mehl 20 Gr. Chloroform und verläßt die andere weite Öffnung ebenfalls. Nun schüttelt man so lange, bis die ganze Masse gleichmäßig verteilt erscheint. Läßt man so hierauf die Röhre in einer mit dem verjüngten Ende nach abwärts gerichteten Stellung ruhen, so sammelt sich nach einigen Stunden die Mehlschicht am oberen Ende, während der Sand sich nach unten ablagert. Zwischen Mehlschicht und Sand befindet sich eine etwa 4 1/2 Ztm. hohe Flüssigkeitsschicht. Um den Sand vom Mehl zu trennen, herausfallen und schließlich die Dichtung ebenfalls schnell. Der Sand wird getrocknet und gewogen, woraus man den Sandgehalt des Mehles leicht in Prozenten berechnen kann.

Herstellung von Zitronensaft. Die verschiedensten Verfahren sind schon zur Anwendung gebracht, aber um einen guten Zitronensaft zu erzielen, doch etwas sich keines bisher als wirklich geeignet, um den ursprünglichen Geschmack zu erhalten. Man hat es mit Spiritus, Salpetersäure u. versucht, keine Methode hat jedoch ein gutes Resultat ergeben. Man sollte es daher mit folgendem Verfahren versuchen, das sich bewährt hat: Man klist die Flüssigkeit, indem man sie mit einer kleinen Quantität Glycerin in einem geeigneten Gefäß erhitzt, ohne daran zu rühren. Sie wird so bis zum Kochpunkt gebracht und dann filtriert, indem man sie durch Wallstoff gießt, in welchem Filtergutter enthalten ist. Der Saft wird darauf in Flaschen gefüllt, die man bis oben füllt und mit kohligen Korkpfropfen verstopft, so daß er etwas Flüssigkeit verdrängt. Die Flaschen werden versegelt in einen Keller mit gleichmäßiger Temperatur gebracht.



Dr. Rechtsanwalt.
Aus dem Wirtsgesuch. In einer Verleumdung wurde ein Wirt, welcher sich auf eigene Kosten ein vorher nur gestrichenes Zimmer hatte tapetieren lassen und der bei seinem Auszuge die Tapete wieder heruntergerissen hatte, von der Anklage der Sachbeschädigung.

ung aus § 203 Reichsstrafgesetzbuch freigesprochen worden. Dieses Urteil war damit begründet worden, daß der Wirt bei seiner Handlung das zur strafbaren Sachbeschädigung erforderliche Verursachen der Sachschädigung nicht habe. Der zu Grunde liegende Tatbestand ist ein Beispiel für einen weitverbreiteten Irrtum der Wirt, sie glauben, daß sie die diejenige Verbesserung einer Wohnung, welche sie aus eigener Tasche bezahlt haben, bei ihrem Auszuge sämtlich wieder beseitigen können. Der Wirt ist aber nach § 547 des B. G. B. lediglich verpflichtet, eine Einrichtung, mit welcher er die Wohnung versehen hat, wegzunehmen, also z. B. den Briefkasten an der Thür, besondere Sicherheitsvorrichtungen, eine Speisekammerreinigung u. Wenn er aber an die Stelle dessen, was ihm der Wirt geliefert hat, etwas anderes setzt, so darf er das nicht wieder beseitigen. Wenn er also eine Stube hat tapetieren oder einen Fußboden mit Parkett hat belegen lassen, so muß dies, wenn er zieht, so bleiben. Der Wirt darf auch nicht etwa den früheren Zustand wieder herstellen, etwa weil er den Wirt damit argern will. Schon wenn er dazu an sich berechtigt wäre, so wäre doch die Ausführung dieses Rechtes aus bloßer Schikane gemäß § 226 B. G. B. unzulässig. Aber der Wirt hat dazu nicht einmal ein Recht, denn durch das Beseitigen werden Tapete und Parkett Eigentum des Wirtes. Es heißt nämlich in § 946 B. G. B.: „Wird eine bewegliche Sache mit einem Grundstücke dergestalt verbunden, daß sie wesentlich Bestandtheil des Grundstücks wird, so erstreckt sich das Eigentum an dem Grundstück auf die Sache.“ Wenn also der Wirt die Stube des Parkettes herausreißt und sie mitnahm, um sie als Brennholz zu verbrauchen, so machte er sich eines Diebstahls schuldig. Wenn der Wirt den früheren Zustand genau wieder herstellt, so wird es ja allerdings kaum jemals zu einer Anzeige kommen, aber man muß sich doch in acht nehmen.



Kleines Kochbuch.
Kindfleisch ausgeben. 200 Gramm Mehl, 2 Eier, 2 Eßlöffel Olivenöl, 3 Gramm Salz, ein halbes Liter kaltes Wasser. Gieße das Mehl in eine größere Schüssel, mache in die Mitte ein Loch, gieße Salz, Öl, das Ei gelbe hinein, mische tüchtig. Das Mehl muß vollkommen glatt gerührt, so daß kein Teig auf dem Boden des Topfes als Decke 1/2 Zentimeter liegen bleibt. 20 Minuten vor Gebrauch schlage das Eiweiß und vermische es mit dem Teig. Gleichmäßig messerschneidend geschnittene Stücke gefochtes Rindfleisch werden über und über in die Masse getaucht, rasch in heißem Oelfett gelbbraun gebacken.

Suppe von grünen Erbsen. Einen guten Keller voll zarter grüner Erbsen dampft man mit feingehackter Petersilie in einem Stück Butter weich, tut einen Kochlöffel voll Mehl darüber und stößt sie mit Kochen der Fleischbrühe auf. Die Suppe wird mit kurz vorher bereiteten Butter- oder Schrämmstücken angerichtet.

Fruchtbrühe für Kranke. Man schneidet ein halbes Kilogramm Ochsenfleisch in kleine Würfel, gießt drei Vierteln kaltes Wasser darüber, läßt es eine Viertelstunde stehen und löst dann das Fleisch 1-1 1/2 Stunden, bis die Brühe bis auf eine Lasse Flüssigkeit eingekocht ist und gibt es dem Kranken heiß zu trinken. Mit gerösteten Semmelschnitten oder leichtem Gebäck bildet es ein leichtes und nahrhaftes Frühstück.

Rezepte - Auflösung.

Die Auflösung des Würfels aus voriger Nummer lautet: „Amei.“

meinte, der Vater müßte dieselben vernehmen. So schnell es anging, machte sie sich hinaus. Und es war gut, daß sie heute so eilig und flink schaffen mußte, um das Mittagessen für die vielen Leute zur richtigen Zeit fertigzustellen, sonst wäre ihre Verzerrung im Bild. — des Vaters Worte hatten ihren Gram erst zweifach gemacht. Beim Mittagessen geht sie gar nicht in die Stube hinein; sie will dem Vater nicht nahe kommen unter den fremden Leuten, und dann weiß sie auch, daß sie nicht gut aussieht, und denkt sich, es könnte eins oder das andere über ihr schlechtes Aussehen kommen. Die Mutter, daß sie in der Küche so arg viel zu tun hat, hilft ihr dabei mit. Nach dem Essen gibt es wieder viel Arbeit mit dem Weinigen der großen, ledernen Schüsseln, und der vielen hölzernen Zeller, meist letztere alle mit Sand so tüchtig gerieben werden müssen, daß sie rein weiß blinken. Dabei hilft ihr die Kleinbitten. Unter dessen macht die Hausfrau, und sie trägt mit der Kleinbitten zusammen ein paar große, weißliche Krüge Mehl und einen Korb voll vorgegessenen, das geschüttelte Korn ist die Arbeit tüchtig vorgegessenen, das geschüttelte Korn ist zum größten Teil schon zu hohen Wänden aufgeschichtet und den Arbeitern rührt der Schweiß über der geschüttelten Arbeit. Der Tag ist heiß geworden, die Sonne brennt vom tiefsten Himmel herab, als wolle sie alles auf der Erde beseitigen und brennen. Die Schmittler setzen sich zusammen auf den Feldrain unter den Eichen eines Baumes; der Vater befindet sich nicht unter ihnen. Er stand selbst am anderen Ende des Feldes und schüttete eben einen Korb Mehl auf. Einer der Schmittler lächelte, er mochte zur Pause kommen, der Vater aber winkte mit der Hand ab. Da nahm die Frau einen bereiteten über die Hälfte leeren Krug und ein großes Stück Brot und schritt damit über das Feld zum Vater. Er achtete nicht auf ihr Mahnen, und doch mußte er ihre Schritte auf den knirschenden Pfaden gütig deutlich hören. Sie sah, daß er im Gefolge glühender Erschöpfung. „Du mußt ja doch einen Krug haben bei der Arbeit!“ sagte sie, als sie neben ihm stand und ihm den Krug hinhielt. „Ist nicht so arg. Setz' den Krug nur hin auf die Erde, ich trink' schon.“ sagte er, ohne sie anzusehen. Da mußte sie reden. Es geriet ihr das Herz, daß er so tun konnte, als ginge sie ihm nichts an; als wäre es ihm ganz ein Wahn, ob eben sie oder eine andere das neben ihm. Sie sah mit schmerzlicher anlagendem Blick auf ihn. „Vater,“ sagte sie in einem weichen und ernstlichen fragenden Ton, „hast es vergessen, was gestern gewesen ist mit uns?“ Eine Weile sah sie ihn über eine Garbe gebückt stehen und dieselbe langsam aufsteigen, dann richtete er sich auf und schüttelte den Kopf. „Vergessen nicht, ich es, wenn ich könnt'!“ kam es langsam, wie müde von seinen Lippen. „Wenn Du es könnt'!“ wiederholte sie leise und bestimmte. „Und wegen was müdest es vergessen, Vater? Daß ich eine reiche Wirtshausbesitzerin bin, das braucht nicht zu fürchten, mein Vater hat schon, ja. Vater! Ich mein'“

Der Brand war fertig, aber nicht allein in der Pfanne; auch in dem Herzen Franz's löste es in jeder tiefer Freude, und ein sanftes Glänzen ging über ihr Gesicht. — Darauf hatte sie ihr ganzes Gessen gefest, daß der Vater den Venz als einen überaus tüchtigen Wirtschaftler kannte; der Hof würde nimmermehr zu Grunde gehen unter dessen Hand. — dieser Gedanke mußte den Vater der Zeit genügt machen, wenn er einmal sah, daß sie, Franz, von einem andern nichts wissen wollte. — Die tolle Glut wich wieder von dem schönen Mädchen, das kaum gegeben in ihrem Sinn, heute — war es wieder so wie vorgestern: sie mußte nicht, ob der Venz sie mochte oder nicht. Das Herz Franz'se sich ihr zusammen, als dieser Gedanke nun wieder auf sie eindrang. Schwere, in den Augen einen feuchten Glanz, trug sie den glühenden Span zu dem großen, grünen Kachelofen hinüber. Der Wirtshausbesitzer mochte wohl eine Antwort erwartet haben; er schaute dem Mädchen mit einem eigentümlichen, forschenden Blick nach, schüttelte leicht den Kopf und setzte sich dann schweigend an den großen, eichenen Tisch. Doch er nahm die Pfanne bald wieder aus dem Mund, trank sich mit der Pfanne derselben hinterm Ohr und hing wieder über den Venz zu reden an. „Franz, hast du den Venz nicht gesehen heute? Ich weiß nicht, ich bin völlig erschrocken, wie ich ihm ins Gesicht geschaut habe.“ — Rastlos wie in einer Wunde — wie's leibhaftige Elend ist legte sie in einer Wunde — wie's leibhaftige Elend ist legte sie in einer Wunde. — „Ich bin in der Angst, daß ich eine Krankheit anpakt. Das Längen gestern und das me- nige Schicksal heute Nacht, das kann ihm ja doch nicht so leicht ausgeht haben!“

Die Franz'se stand gerade vor dem einen Fenster, welches voll Blumenstrahlen war, mit behenden Fingern auf die die weißen Wände von dem dunklen Blau des Geranium, und wiederum ließ sie kein Wort verlaufen bei der Rede ihres Vaters. Aber es hatte ihr einen etwas schmerzlichen Stich gegeben in der Brust, als der Vater von dem überaus glänzenden des Venz sprach, und nun beugte ihr Herz in wilden Schlägen, von denen sie

Die Franz'se stand gerade vor dem einen Fenster, welches voll Blumenstrahlen war, mit behenden Fingern auf die die weißen Wände von dem dunklen Blau des Geranium, und wiederum ließ sie kein Wort verlaufen bei der Rede ihres Vaters. Aber es hatte ihr einen etwas schmerzlichen Stich gegeben in der Brust, als der Vater von dem überaus glänzenden des Venz sprach, und nun beugte ihr Herz in wilden Schlägen, von denen sie

